

Hermann Kortenbeil.



Max Küst.

Was wollen Berliner auf See?

90 JAHRE POTSDAMER YACHT CLUB

In einem Hinterzimmer von Janzens Restaurant begann 1891 die Geschichte: Sechs Herren unter dem Vorsitz des Geheimen Canzlei-Sekretärs Hermann Kortenbeil (o. l.) und des Kaufmanns Max Küst (o. r.) trafen sich zwecks Förderung der „Pfleger des Segelsports“ mit bescheidenen Mitteln. In diesem Sommer feierte der Potsdamer Yacht Club seinen 90. Geburtstag. Beate Zimmermann beschreibt die Jahre dazwischen.



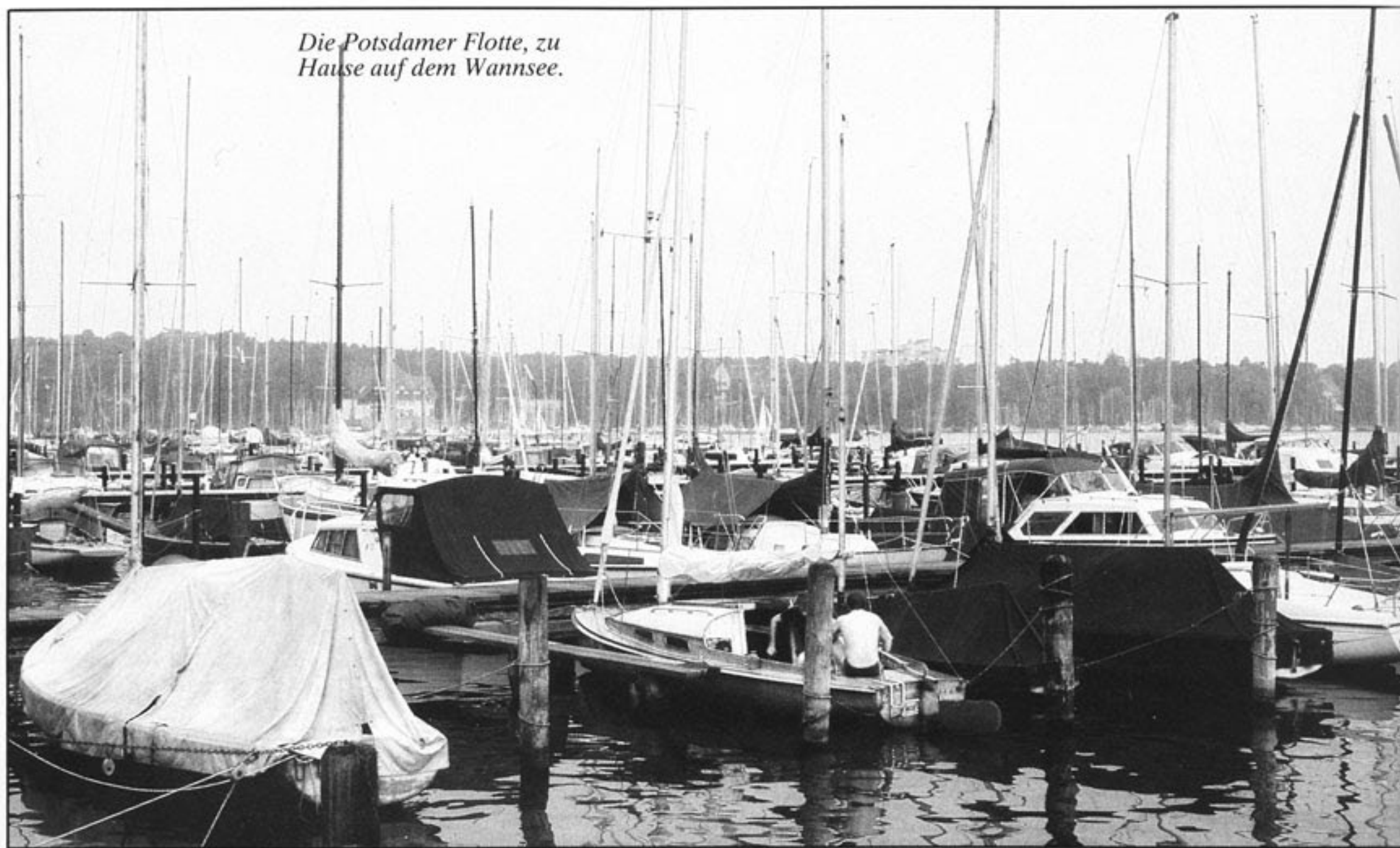
1 *Prächtige Kulisse: Das PYC-Clubhaus mit Teil der Clubflotte.*

2 *Maritimer Look: Die Club-Bar.*

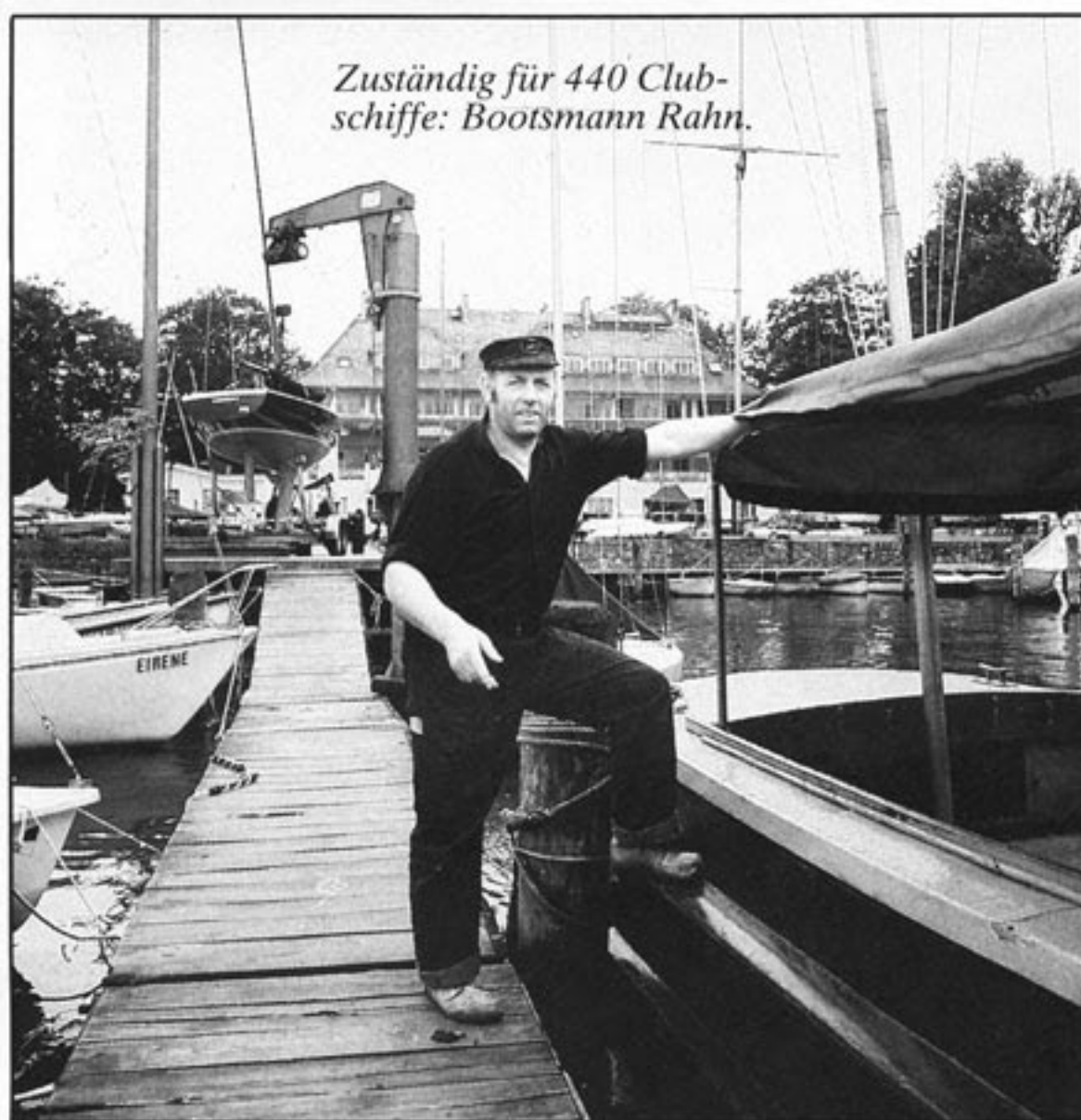
3 *Teak und Messing: Clubhaus, innen.*

4 *Festliche Jubiläums-Tafel.*

Die Potsdamer Flotte, zu Hause auf dem Wannensee.



Zuständig für 440 Clubschiffe: Bootsmann Rahn.



Zwei von 141 Jugendseglern: Die Gebrüder Schulz und ihr 420er.



Eine schöne Feier war es wirklich, die zum neunzigjährigen Bestehen des Potsdamer Yacht-Clubs zu Berlin. Prätig die Kulisse: Das Clubhaus, vielgiebelig, mächtig breit am Wannensee hingelagert, dazu der diskrete Charme gestärkter Smokingbrüste und Dekolletés. Die Clubräume, sehr edel, ein makellos gewienertes, blitzender Traum in Teak und Messing, der den Fotografen an eine Edeldisco erinnerte. Selbst die Kastanien rauschen an diesem Tag majestätischer als sonst. Nur eines konnte man sich dort nicht vorstellen: Segler in nassen Plünnen.

Angefangen hat das mal ein paar Nummern kleiner, im Potsdam des Jahres 1891, im Hinterzimmer des Restaurants Janzen. Von „Yacht“ und „Club“ war noch nicht die Rede, bescheiden nannte man die Gründung den „Seglerverein der Unterhavel“. Die sechs versammelten Herren unter dem Vorsitz des Geheimen Kanzlei-Sekretärs Hermann Kortenbeil und des Kaufmanns Max Küst verpflichteten sich zur „Pfleger des Segelsports mit bescheidenen Mitteln“. Monatsbeitrag: 50 Pfennig (heute, 90 Jahre später, beträgt der Jahresbeitrag 552 Mark).

Nicht, daß es den Herren an finanziellen Mitteln mangelte. Nein, ihre Vereinsgründung war eher eine provokative Absage an den protzigen gesellschaftlichen Ehrgeiz, der in der Garnisonstadt und Sommerresidenz Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II. obskure Blüten trieb. Auch die Reglementierung durch den 1888 gegründeten Deutschen Segler-Verband paßte den Potsdamer Individualisten nicht in den Kram. Sie wollten einfach nur segeln. Unter Hermann Kortenbeils Vorsitz ging das gemütliche zwei Jahre lang gut.

Dem schneidigen Max Rüst mit dem hochgezwirbel-

ten wilhelminischen Schnäuzer („Es ist erreicht“) war das alles zu lahm. Er wollte, zack, zack, ran an den Feind auf die Regattabahn, und nach den Regeln des DSV segeln. Er drückte den Beitritt durch. Es gab heftige Proteste, auch Austritte. Vorbei war es mit der Gemütlichkeit, es wurde geklotzt und energisch der Ausbau einer schlagkräftigen Club-Flotte vorangetrieben. Allein zwischen 1897 und 1899 liefen zehn Neubauten vom Stapel. Neun Jahre nach der Gründung war von den alten Zielen eigentlich nur noch der Vereinsname übriggeblieben.

Aber auch der sollte sich bald ändern, Paul Wiesners wegen. Dieser wollte 1900

cher mit der „Brunhilde“ auf eine längere Ostseefahrt – Geburtsstunde der Potsdamer Seesegelei, in der der Club als Binnen-Verein bis zum letzten Weltkrieg führend wurde. Erregte sich in diesem Zusammenhang eine zeitgenössische Hamburger Gazette maliziös: „Was wollen die Berliner an der See?“

Auch den Breitensport-Gedanken pflegten die Potsdamer. 1911 beantragten sie beim Deutschen Seglertag die Schaffung Nationaler Kreuzer-Klassen. Es entstanden die 45-m²-, 60-m²- und 75-m²-Kreuzer. Hinzu kamen später die 30 m²-Binnenboote (L-Klasse). An der Entwicklung der Jollenkreuzer-Klasse und der Olympia-



„Clubbesitzer“ Richard Gierth mit Pokalen aus der Gründerzeit des Potsdamer YC. Er ist der 19. Vorsitzende des Vereins und seit zehn Jahren im Amt.

mit seiner Schwertflunder „Aschenbrödel“ an den Regatten aus Anlaß der Weltausstellung in Paris teilnehmen, als erster Deutscher an einer französischen Veranstaltung seit dem Krieg '70/'71. Dazu bedurfte es natürlich eines Clubnamens, der was hermachte. „Seglerverein der Unterhavel“, das war Provinz, das klang wie Posemuckel. Potsdam hingegen, das ist Preußen, sind die Könige, also: Potsdamer Yacht-Club. (Die „Aschenbrödel“ kehrte mit Glanz und Gloria und Regatta-Silber aus Paris zurück. Ihr Modell wird übrigens jedes Jahr als Preis für die Segler-Mannschaft des Jahres von der YACHT vergeben).

Von nun an mußte man mit dem schwarz-weiß-roten PYC-Stander auf den nationalen und internationalen Regattabahnen rechnen. 1901 wagte sich Alfred Kö-

jolle hatte PYC-Mitglied „Onkel Reinhard“ (Reinhard Drewitz) entscheidenden Anteil. Und die eingnähten Segelnummern sind ebenfalls einer Potsdamer Idee zu verdanken. Eine ganze Menge also, was an Anregungen von der Havel in die deutsche Segler-Welt ging.

Langsam war auch ein Dach für all die Ehrenpreise und Pokale fällig geworden. Nach einigem Hin und Her entschied man sich für ein Grundstück an der Königstraße, gleich neben der Brücke, die den Großen und Kleinen Wannsee trennt. 1909 war Einweihung, 1921 wurde symmetrisch um das Bestehende angebaut. Das eindrucksvolle Clubgebäude, das heute den 991 Mitgliedern mit der Flotte von 440 Schiffen immer noch ausreichend Platz bietet, fand 1944 auch den Beifall der SS, die es kurzerhand requirierte.

Die Nächsten, die einzogen, waren die Amerikaner, die ein „Recreation Center“ daraus machten. Erst als sich die Sieger- in eine Schutzmacht gewandelt hatte, nach zähen Verhandlungen dazu (die Potsdamer waren solange Gast in der Nachbarschaft), wurde das Haus 1956 wieder geräumt.

Die Potsdamer spuckten in die Hände, nahmen die Pinup-Girls von den Wänden, schaufelten die zugeschüttete Slipanlage frei und gewöhnlichen sich wieder an ein geregeltes Club-, Segel- und Regatta-Leben.

Der heutige, der 19. „Clubbesitzer“, ist Richard Gierth, 66, genannt „King Richard“. Er trägt bereits seit zehn Jahren mit großem finanziellen und zeitlichem Aufwand die Bürde seines Amtes, die trotz einer positiven Bilanz wohl auch ihre einsamen Momente hat. Unter seiner Ägide wurden vor allem Aufbau und Vergrößerung der olympischen Klassen gefördert. 34 deutsche und Berliner Meisterschaften wurden gewonnen, bei 13645 Starts kamen 4257 Preise zusammen. Die Jugendabteilung wurde von 28 auf 141 Mitglieder vergrößert, die sich in 74 Optimisten und 15 420ern (meist Mitglieder-Eigentum) tummeln. 20 ehrenamtliche Übungsleiter sorgen dafür, daß der Potsdamer Yacht-Club um Nachwuchs unbesorgt auf seine Hundertjahrfeier zusegeln kann.

90 Jahre Potsdamer Yacht Club, ein Stück deutsche Geschichte. Trotz der Teilung Berlins hat sich der PYC zum größten der 78 Berliner Segelvereine entwickelt, erfolgreich auf den Regattabahnen, erfolgreich auch auf der See. Dreimal wurde der PYC-Stander um die Welt gesegelt, ein viertes Schiff ist gerade unterwegs. Nur nach Potsdam können sie nicht mehr, die Potsdamer. Obwohl das gleich um die Ecke liegt.

